



Foto: Janina Franz ©

Sonntagsimpuls

19. Sonntag im Jahreskreis

09. August 2020

Sr. M. Franziska

„... sie hatten Gegenwind ...“ (Mt 14, 24)

Eröffnung:



1 Wer un - term Schutz des Höch - sten steht,
wer auf die Hand des Va - ters schaut,
im Schat - ten des All - mächt - gen geht,
sich sei - ner Ob - hut an - ver - traut,
der spricht zum Herrn voll Zu - ver - sicht:
„Du mei - ne Hoff - nung und mein Licht,
mein Hort, mein lie - ber Herr und Gott,
dem ich will trau - en in — der Not.“

2 Er weiß, dass Gottes Hand ihn hält, / wo immer ihn Gefahr umstellt; / kein Unheil, das im Finstern schleicht, / kein nächtlich Grauen ihn erreicht. / Denn seinen Engeln Gott befahl, / zu hüten seine Wege all, / dass nicht sein Fuß an einen Stein / anstoße und verletzt mög sein.

3 Denn dies hat Gott uns zugesagt: / „Wer an mich glaubt, sei unverzagt, / weil jeder meinen Schutz erfährt; / und wer mich anruft, wird erhört. / Ich will mich zeigen als sein Gott, / ich bin ihm nah in jeder Not; / des Lebens Fülle ist sein Teil, / und schauen wird er einst mein Heil.“

Tagesgebet:

Allmächtiger Gott, wir dürfen dich Vater nennen, denn du hast uns an Kindes statt angenommen und uns den Geist deines Sohnes gesandt. Gib, dass wir in diesem Geist wachsen und einst das verheißene Erbe empfangen. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Evangelium: Mt 14.22-33

Nachdem Jesus die Menge gespeist hatte, **22**drängte er die Jünger, ins Boot zu steigen und an das andere Ufer voranzufahren. Inzwischen wollte er die Leute nach Hause schicken. **23**Nachdem er sie weggeschickt hatte, stieg er auf einen Berg, um für sich allein zu beten. Als es Abend wurde, war er allein dort. **24**Das Boot aber war schon viele Stadien vom Land entfernt und wurde von den Wellen hin und her geworfen; denn sie hatten Gegenwind. **25**In der vierten Nachtwache kam er zu ihnen; er ging auf dem See. **26**Als ihn die Jünger über den See kommen sahen, erschrakten sie, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrien vor Angst. **27**Doch sogleich sprach Jesus zu ihnen und sagte: Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht! **28**Petrus erwiderte ihm und sagte: Herr, wenn du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme! **29**Jesus sagte: Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot und kam über das Wasser zu Jesus. **30**Als er aber den heftigen Wind bemerkte, bekam er Angst. Und als er begann unterzugehen, schrie er: Herr, rette mich! **31**Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn. und sagte zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? **32**Und als sie ins Boot gestiegen waren, legte sich der Wind.**33**Die Jünger im Boot aber fielen vor Jesus nieder und sagten: Wahrhaftig, Gottes Sohn bist du.

Betrachtung:

Ein Segelboot nutzt den Wind. Und: Sich mal in den Wind stellen und von einem warmen Wehen durchblasen lassen, ist ein angenehmes Gefühl, Gegenwind jedoch ist unangenehm, kostet Kraft, egal ob beim Rudern oder auf dem Fahrrad. Gegenwind – ein Bild für bestimmte Phasen des Lebens. Kirche heute befindet sich auch im Gegenwind. Mancher Gegenwind ist von der Kirche selbst oder mit verursacht. Mancher ist schon im Evangelium von Jesus selbst angekündigt. So wurde in diesem Sonntagsevangelium das Bild vom Boot auf dem See, von Wellen hin und hergeworfen, immer als ein Bild für die Kirche gedeutet. Auch im Leben des einzelnen Christen gibt es gelegentlich Gegenwind: unverstanden sein, angegriffen werden, Probleme, die sich einem in den Weg stellen. – Im Evangelium passiert etwas Eigenartiges: mitten in der größten Finsternis und Aussichtslosigkeit, tritt Jesus ins Geschehen und auf den Plan. Doch die Jünger meinen „Gespenster zu sehen“ und geraten in Panik. Jesus beruhigt sie und Petrus wird mutig, aber nur so lange wie er sich auf Jesus konzentriert und nicht auf den tosenden Wind. Unzählige Male hat die Kunst dargestellt wie Jesus den um Hilfe schreienden Petrus rettet.

Dieses Evangelium wirft Fragen auf: rechnen wir mit Gott? Mit Jesus? Gerade dann, wenn es finster ist. Erklären wir ihn zum Gespenst oder Hirngespinnst, wenn er in unser Leben tritt oder treten will? Trauen wir ihm? Vor allem: trauen wir uns zu schreien, wenn die Angst über den Untergang mächtiger ist als unser Mut? – Haben wir Mut, seine Hand zu ergreifen, damit das Wehen des Heiligen Geistes stärker ist als der Gegenwind?!